

Münaburger Zeitung

No. 73.

Mittwoch, den 13. September 1916.

20. Jahrg.

Der Weltkrieg.

Die Berichte der Deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindlichen Infanterieangriffe an der Somme ließen tagsüber nach. Eine englische Zeitunternehmung am Fourcaux-Walde und nächtliche französische Angriffe gegen den Abschnitt Veruy-Denicourt sind mißlungen. Wir säuberten kleine, in Feindeshand gebliebene Teile unserer Stellung. Der Artilleriekampf geht weiter. Rechts der Maas lebte das Gefecht nördlich der Feste Souville wieder auf. Nach wechselvollem Kampf haben wir einen Teil des hier verlorenen Bodens wieder in der Hand. Nachts heftiges beiderseitiges Artillerief Feuer vom West Thiamont bis zum Chapire-Wald.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz von Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die fortgesetzten russischen Angriffe zwischen der Glota Wpa und dem Dnjepr hatten auch gestern keinen Erfolg. Durch Gegenstöße wurden eingebrungene feindliche Abteilungen wieder aus unseren Gräben und an der Front der ottomanischen Truppen über die russischen Ausgangsstellungen hinaus zurückgeworfen. Über 1000 Gefangene und mehrere Maschinengewehre sind eingebracht.

In den Karpaten setzt der Gegner starke Kräfte gegen unsere Stellungen westlich und südwestlich von Schipoty und bei Dorna Watra ein. Nordwestlich des Capul wurde dem Drucke nachgegeben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Dobric ist der erneute feindliche Angriff wiederum gescheitert.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Donauesetzung Silistria gefallen

Großes Hauptquartier, 10. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht an der Somme nimmt nach der vorgelegten Kampfpause ihren Fortgang. Der englische auf 15 Kilometer breiter Front zwischen Thiepval und Combles erzielte Stoß brach sich an der Stabilität der unter dem Befehl der Generale Ffr. Marshall und von Kirchbach stehenden Truppen. Bei Longueval und Ghinch sind die Nahkämpfe noch nicht abgeschlossen. Die Franzosen

wurden im Abschnitt Barleur-Belloy von Regimenten des Generals von Quast blutig abgeschlagen. Nordwestlich von Chaulnes machten wir bei Säuberung einzelner Grabenteile Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre. Rechts der Maas spielten sich neue Gefechte südlich des Werkes Thiamont und östlich von Fleury ab. Eingedrungenen Feind ist durch Gegenstoß gewonnen. Im Luftkampf verloren unsere Gegner in den letzten Tagen — vorwiegend an der Somme — 9 durch unser Abwehrfeuer 3 Flugzeuge. Hauptmann Voelcke hat den 22. feindlichen Ziegler abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von wiederholten vergeblichen russischen Angriffen gegen bayerische Truppen bei Stara Czernowitz am Stodoch ist die Lage vom Meer bis an die Karpaten unverändert. In den Karpaten setzt der Feind seine Angriffe fort. Westlich von Schipoty hat er Gelände gewonnen. Somit ist er überall abgewiesen. Südlich von Dorna Watra haben deutsche Truppen mit rumänischen Kräften Fühlung gewonnen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Silistria ist gefallen. Die blutigen Verluste der Rumänen und Russen in den letzten Kämpfen stellen sich als sehr bedeutend heraus. An der Mazedonischen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Neutralität Hollands, der Schweiz und Spaniens.

Berlin, 7. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der Königlich niederländische Gesandte und der schweizerische Gesandte haben in Berlin im Auftrage ihrer Regierungen die Erklärung strikter Neutralität gegenüber den kriegführenden Staaten erneut bekräftigt. Nach einer Madrider Meldung hat die spanische Regierung ihre Neutralitätserklärung veröffentlicht.

Schwere Zerkünderungen durch Zeppeline in Bukarest.

2800 Kilogramm Dynamit abgeworfen.

Sofia, 6. Sept. Aus Ruzschik werden folgende Einzelheiten über die Beschädigung der rumänischen Hauptstadt durch Zeppeline gemeldet. Der Angriff der deutschen Luftschiffe hat einen großen Erfolg gehabt. Die Zeppeline warfen auf das Zentrum der Stadt 2800 Kilogramm Dynamit, die das Zentrum fast völlig zerstörten. Ein großer Erfolg wurde auch beim Arsenal erzielt, dessen Pulvermagazin in die Luft flog. Die Gebäude des Arsenals wurden fast vollständig zerstört. Im Kotroceni, wo die königliche Familie wohnt, sind die an-

gerichteten Verwüstungen ebenfalls sehr groß. Kein Haus blieb unbeschädigt. Die Eisenbahnstation Filaret und der Stadteil, wo sich diese Station befindet, gleicht einer Ruine. Auch der Bukarester Vorort Dudest wurde arg zugerichtet.

Daresfalem

Ist in die Hände der Engländer gefallen. Mit Daresfalem ist der Hauptort von Deutsch-Ostafrika, der Sitz des Kaiserlichen Gouverneurs, den Engländern in die Hände gefallen. Aber es hat lange gedauert, bis es soweit kam. Denn schon am 8. August 1914 leisteten sich britische Kriegsschiffe ein kleines Bombardement der Stadt, dem der Funkensturm der drahtlosen Station zum Opfer fiel. Und nun erst, nach mehr als zwei Jahren, dürfen sich unsere Feinde des Besizes der Stadt rühmen. Beweis genug des Selbdenmuts, mit dem unsere „Ostafrikaner“ der britischen Raubgier getrotzt haben.

Nikita an der italienischen Front.

Jugano, 5. Sept. Der König von Montenegro ist am 1. September in Begleitung des Generals Dananovich an der italienischen Front eingetroffen. Die nach Albanien und Italien geflüchteten Montenegro haben eine Abordnung an den König gesandt. Bolelli und Bisfolati sind aus Rom zur Besprechung mit dem König an die Front abgereist.

Das Schicksal Portugals.

Wie der Amsterdamer Vertreter der „Voss. Zig.“ aus London erfährt, hat England das ganze portugiesische Meer und die Flotte für sich dargekollt mit Beschlag belegt, daß England die portugiesischen Kriegsschiffe einfach der eigenen Flotte einverleibte, während die portugiesischen Truppen dem französischen Heer als Meeresstruppen zugeteilt und eine größere Anzahl nach Saloniki gesandt wurde. Das hat in Portugal im Volke lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen. Besonders die Arbeiter protestierten dagegen, daß das portugiesische Volk für die Entente bluten solle. Um die Aufrührerbewegung, die ernstlich um sich greift, unterdrückt zu machen, sind die Arbeiter unter allen möglichen Beschränkungen nach Frankreich und England gelockt worden, wo sie in Munitionsfabriken arbeiten. In englischen Munitionsfabriken sind jetzt bereits Arbeiter aus allen Ländern der Welt tätig, so daß die englischen Arbeiter aus den Munitionsfabriken immer mehr zum Seeresdienst einbezogen werden können, was bei der fortschreitenden Militarisierung Englands jetzt keine Schwierigkeiten mehr macht, während im vorigen Jahre Streiks ausbrachen, wenn versenklich auch nur ein Munitionsarbeiter einbezogen wurde.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein.

36] Nachdruck verboten.

Es blieb totenstill im Zimmer nach diesen Worten. Rudi war auf einen Stuhl gesunken und hatte das bleich gewordene Antlitz in den Händen verborgen.

Barbe rückte die Stühle zurecht und zapfte glättend an der Tischdecke. Dann begann sie nach einer Weile mit veränderter, nicht ganz sicherer Stimme: „Vor einem Jahr einmal kriegte die gnädige Frau zwei Theaterkarten geschenkt. Direktors wollten nicht gehen, weil das Stück so langweilig war. Da nahm sie mich mit, obwohl sie meinte, ich würde das Stück nicht verstehen. Damals war's auch richtig, aber heute verstehe ich es ganz gut. Es spielte so weit fort — in England glaube ich, und ein alter König kam drin vor mit drei Töchtern, der irrie jammernd im Gewittertum über eine trostlose Heide, weil seine Kinder ihn verlassen hatten, und ich meine, damals vor vier Tagen. Da irte Ihre Mutter gerade auch so herum wie der alte König.“

Wieder blieb es still im Zimmer. Dann ließ Rudi plötzlich die Hände sinken und stand auf. Sein Gesicht war fahl und schmerzverzerrt. Er trat auf Barbe zu und drückte ihr trampfhaft die verarbeitete Hand. „Ich danke dir, Barbe. Aber du tust mir unrecht. Ich wußte nicht, wie es hier stand, ich glaubte, Mama sei glücklich. Nun, meine nur nicht,

morgen reisen wir. Und du mußt mit. Und wir lassen Euch beide nie mehr fort.“

Barbe schlochte in ihre Schürze hinein. Ob vor Freude, Nührung oder Schmerz, wußte sie selbst nicht genau.

Eine Stunde später sprach Rudi mit seiner Mutter, die seine Hand nicht aus der ihren ließ, und mit schüchternem Zärtlichkeit immerfort darüber strich.

Mit keinem Wort wurde die jüngste Vergangenheit berührt. Rudi wollte, daß Frau Lore ihre Wohnung hier aufgebe und ganz zu ihm nach Schlossstädt überbede. Aber darauf ging sie nicht ein. Ihr Heim mit der lieben, alten Möbeln, unter denen sie grau geworden war, wollte sie behalten. Man konnte ja doch nicht wissen — Ahnta konnte sie eines Tages vielleicht doch wieder brauchen — aber wenn Rudi sie und Barbe für einige Zeit bei sich aufnehmen wollte, würde sie es ihm von Herzen danken.

Dann wurde in feberhafter Eile gepackt. Barbe ging die ganze Nacht nicht zu Bett und als der Morgen graute, war alles in Ordnung. Fräulein Reinling bekam die Schlüssel und mit dem Frühzug reisten Mutter und Sohn, von Barbe begleitet, ab.

Wieder war es Spätherbst geworden. In der Anwesenheit des Schlossstädt Bezirksrichters sah Mama Fabrizius am Fenster und wiegte ihren jüngsten Enkel, Harald, der heute gerade ein Vierteljahr alt war.

Ihr Haar, das noch dünner um die Schläfen

lag, war weiß geworden und ein müder, mehr Zug hatte sich um den Mund eingegraben, mitten hinein in tausend andere kleine Linien, die so nach und nach entstanden waren, ohne daß jemand außer ihr selbst wußte, woher sie gekommen.

Aber die graublauen Augen leuchteten stolz und glücklich auf, so oft sie auf dem schlafenden Kinde ruhten, das ihr ganz Rudis Ebenbild zu sein schien.

Eva, die nichts von ihrer Schönheit verloren hatte, sah am Tisch und bestierte Wäde aus. Ihr Gesicht trug einen mahnenden Ausdruck und zuweilen war sie einen ärgerlichen Blick auf ihre Schwiegermutter, bis sie endlich ziemlich schroff sagte: „Willst du Harald nicht in den Wagen legen, Mama? Du weißt, daß dieses Hin- und Herwiegen ungesund ist für Kinder.“

Mama fuhr erschrocken zusammen und legte das Kind in den Wagen zurück, innerlich scheltend, daß sie immer wieder vergaß, wie anders man heute Kinder aufzog als zu ihrer Zeit.

Eva stand auf. „Ueberhaupt ist es Zeit, auszugehen.“ Sie klingelte und befahl dem eintretenden Kindermädchen, den Kleinen anzuleiden.

„Aber er schläft so gut,“ wachte Mama schüchtern zu bemerken.

Sofort richtete sich die junge Frau kampfbereit auf. „Nun und? Die Mittagsgonne wartet doch nicht, und Ordnung ist die Hauptsache bei Kindern.“ Mama verklummte.

Unter Schreien und Weinen wurde der Kleine

